

"Schluss mit dem Alpsegen!?"

Autor(en): **Scheidegger, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **45 (1990)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892134>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von der Arbeit

Dann sprach ein Ackermann: «Rede uns von der Arbeit.»

Und er antwortete also:

Ihr schaffet, um mit der Erde und der Erdenseele Schritt zu halten.

Denn Müsiggsein heisst den Jahreszeiten fremd werden und austreten aus dem Kreislauf des Lebens, das in Würde und stolzer Ergebung der Unendlichkeit entgegenschreitet.

So ihr schaffet, seid ihr eine Flöte, durch deren Seele das Geflüster der Stunden zu Musik wird.

Wer von euch wäre gerne still und stumm wie ein Rohr, derweil alles um ihn her im Einklang singet?

Es wurde euch stets gesagt, die Arbeit sei ein Fluch und ihre Wehen ein Unheil.

Doch ich sage euch, durch euer Wirken erfüllt ihr jenen Teil des fernsten Erdentraumes, der euch bei der Geburt dieses Traumes zugewiesen.

Und so ihr die Wehen des Werkes auf euch nehmet, liebt ihr das Leben wahrhaftig.

Und das Leben lieben, inmitten der Wehen, heisst vertraut sein mit des Lebens innerstem Geheimnis,

Doch nennet ihr in eurer Pein die Geburt ein Übel und das Leiden des Fleisches einen Fluch, der auf eurer Stirn geschrieben steht, so sag ich euch: nur der Schweiss eurer Stirn wird hinwegwaschen, was darauf geschrieben ward.

Weiter wurde euch gesagt, das Leben sei dunkel, und in eurer Erschöpfung wiederholt ihr die Worte der Erschöpften.

Doch ich sage euch: Fürwahr, das Leben ist dunkel, so der Trieb fehlt.

Und jeder Trieb ist blind, wo das Wissen mangelt.

Und jedes Wissen ist eitel, wo das Werk ausbleibt.

Und jedes Werk ist leer, worin keine Liebe ist.

Doch schaffet ihr mit Liebe, so bindet ihr euch selber, und aneinander, und an Gott.

Und was heisst mit Liebe schaffen?

Es heisst das Tuch weben mit Fäden, gezogen aus eurem Herzen, als solle eure Geliebte das Tuch tragen.

Es heisst ein Haus bauen mit Leidenschaft, als solle eure Geliebte darin wohnen.

Es heisst Samen säen mit Sorgfalt und ernten mit Freude, als solle eure Geliebte die Frucht verzehren.

Es bedeutet, alle Dinge die ihr schaffet mit dem Atem eures Geistes füllen,

In dem Wissen, dass alle Seligen um euch stehen und Wache halten.

Oft höre ich euch reden, als sprächet ihr im Schlafe: «Wer in Marmor schaffet und im Stein die Gestalt seiner Seele findet, ist edler als jener, der den Boden pflügt.

Und wer nach dem Regenbogen greift und ihn nach dem menschlichen Ebenbilde auf die Leinwand setzt, ist mehr als jener, der die Riemenschuhe für unsere Füsse herstellt.»

Aber ich sage euch – und nicht im Schlafe, doch im Überwachsein der Mittagsstunde: – Der Wind redet nicht süsser zu den Rieseneichen als zum geringsten aller Grashalme;

Und nur der ist gross, der die Stimme des Windes verwandelt in ein Lied, und durch dessen Liebe dies Lied noch süsser wird.

Arbeit ist sichtbar gewordene Liebe.

Und vermöget ihr nicht mit Liebe zu schaffen, doch nur mit Widerwillen, so verlasset lieber eure Arbeit und setzet euch an das Tor des Tempels, um Almosen zu empfangen von jenen, die freudig arbeiten.

Denn so ihr Brot gleichgültig backet, backt ihr ein bitteres Brot, das den menschlichen Hunger nur halb stillt.

Und so ihr die Trauben mit Murren presset, träufelt euer Groll ein Gift in den Wein.

Und sänget ihr auch den Engeln gleich und liebetet Singen nicht, so trübetet ihr nur das Ohr der Menschen für die Stimmen des Tags und die Stimmen der Nacht.

Aus «Der Prophet» von Kahlil Gibran

mit freundlicher Genehmigung des Walter-Verlages Olten

POLITIK

«Schluss mit dem Alpsegen!»? »

Unter dem obigen Titel beschreibt Jörg Becher im Wirtschaftsmagazin «CASH» die sich für die Landwirtschaft abzeichnende Entwicklung als das Ende einer Illusion: «Mit jedem Tag gibt es in der Schweiz durchschnittlich drei Bauernhöfe weniger. Der bevorstehende Kurswechsel in der schweizerischen Landwirtschaft wird dieses Sterben jedoch erst richtig anheizen. Zehn Höfe werden künftig jeden Tag verschwinden, insgesamt 30 000 in den nächsten zehn Jahren.» Martin A. Senn vom «Bund» spricht von einer «Agrarnummer auf dem hohen Seil – ohne Netz».

Doch was soll's. Auch bei uns nehmen gelehrige Schüler Sicco Mansholt's das Verschwinden von Zehntausenden von Betrieben als schicksalsgegeben hin und sehen darin offensichtlich die Rettung für den Rest der Bauern. Dabei haben sie aber übersehen, dass ihr Vorbild Mansholt seinen eigenen Thesen schon vor vielen Jahren abgeschworen hat. Er hat aus der durch ihn in der EG eingeleiteten Entwicklung längst die Lehren gezogen. Nur eben, die Einsicht nützt denen, die es getroffen hat und jeden Tag neu trifft überhaupt nichts mehr!

Wir Schweizer haben in vielen Dingen die Chance, Neues zuerst im Ausland zu studieren und es nur selektiv bei uns anzuwenden. Es deutet aber alles darauf hin, dass wir die Fehler der andern «um's Verrode» selber machen wollen. Leider kommt die Klugheit aus Erfahrung und Schaden auch da zu spät!

Offenbar haben die kantonalen Landwirtschaftsdirektoren doch noch etwas mehr Mut, die Dinge beim Namen zu nennen. In einer Protestresolution zum OECD-Bericht über die schweizerische Agrarpolitik schreiben sie von einer «rein theoretischen Zahlenakrobatik» und den «in jeder Hinsicht sinn- und wertlosen Produzenten-Subventions-Auequivalenten (PSE)». Die Konferenz der Direktoren «ersucht den Bundesrat, darauf hinzuwirken, dass auch in den OECD-Organen eine Agrarpolitik zur Richtschnur gemacht wird, die auf die Bedürfnisse einer umweltgerechten Landwirtschaft Rücksicht nimmt und die die Probleme der bäuerlichen Familienbetriebe zu lösen vermag».

Freihandel oder Handlungsfreiheit für eine Landwirtschaft im Dienste der Umwelt

Prof. Dr. Ernst von Weizsäcker

Institut für Europäische Umweltpolitik, Bonn/BRD

Teil 2

(Untertitel und Hervorhebungen: Red.)

Würden alle Grenzen geöffnet, so müssten die Bergbauern in Europa, Japan und anderen Ländern aufgeben. Es ist ebenso verständlich wie vernünftig, diese Betriebsformen zumindest in gewissem Umfange vor dem Untergang zu schützen. (Schluss von Teil 1)

Schutzmassnahmen

Als Mittel hierfür eignet sich in gewissem Umfang eine in der nationalen Wirtschaft (oder auch in einem Wirtschaftsraum wie der EG) durchgesetzte Hochpreispolitik für diejenigen Produkte, die für die Landwirtschaft in bergigen Gebieten charakteristisch sind. Dann zahlt auch der Verbraucher in den betreffenden Ländern seinen Anteil zur Vorsorge für den Notfall sowie zum Schutz der Natur in den Berggebieten. Daneben ist es legitim, dass

Soweit so gut. Aber auch der lauteste und bestformulierte Protest und das namhaft machen von Sündenböcken hilft den Betroffenen wenig, wenn damit der Rest der Welt nicht überzeugt werden kann. Nachstehend einige Gedanken, wie das Los der kleinen Bauernbetriebe verbessert werden könnte:

- OECD und EG verwenden als Basis ihrer Berechnungen die tatsächlichen Gestehungskosten, die den Bauern auch in den Entwicklungsländern ein menschenwürdiges Leben ermöglichen.

- Masstab und Bedingung ist eine Produktionsweise, die die natürliche Bodenfruchtbarkeit und das ökologische Gleichgewicht weltweit langfristig zu erhalten vermag.

- Nationale Preise sind mit den nationalen Löhnen zu vergleichen.

- Soziale, kulturelle und ökologische Leistungen sind wie bei den SBB als «gemeinwirtschaftliche Leistungen» zu betrachten und abzugelten.

- Die Preise landwirtschaftlichen Bodens müssen in eine vernünftige Relation zum Ertragswert gebracht werden.

- Das Kapital wird in den Dienst der Arbeit gestellt, nicht umgekehrt. (Vergl. dazu unseren Beitrag in Nr. 1/90, S. 4).

W. Scheidegger

der Staat für die Naturschutzleistungen der marginalen Landwirte diesen direkt etwas bezahlt. Drittens schliesslich kann der Staat eine Erwerbsstrukturpolitik betreiben, welche es einer grossen Zahl von marginalen Landwirten möglich macht, einen zweiten oder dritten Beruf zu ergreifen, welcher ihnen genügend Zeit für die Landwirtschaft lässt und welcher im Idealfall sogar nahtlos mit der Landwirtschaft kombinierbar ist, wie zum Beispiel der Tourismus, die Veredelung und Weiterverarbeitung oder das auf die bäuerliche Gegend zugeschnittene Handwerk. Eine solche Politik dürfte eigentlich die grossen Agrarexportländer nicht stören.

Welthandel kontra Umwelt

Lassen Sie mich in einem zweiten Teil dieses Referates auf die grossen Gefährdungen der Natur in allen Erdteilen durch eine Dogmatisierung des Welthandels eingehen. Bei der Konferenz von Punta del Este wurde ein Verhandlungsausschuss eingesetzt, der den Abbau der Export- und Importbeschränkungen und der nicht tarifären Handelshemmnisse konkretisieren soll. Beim Auftrag an diesen Verhandlungsausschuss heisst es unter anderem: «Die Teilnehmer wollen das Ziel der völligen Handelsfreiheit für Naturprodukte und Rohstoffe, einschliesslich Halb- und Fertigfabrikate, weiterverfolgen.»

Von Umweltgesichtspunkten ist überhaupt nicht die Rede. Wenn also Thailand ein grosses Stück Urwald der Erzeugung von Palmöl für den Export opfern will oder wenn eine Komplizenschaft von halblegalen Holzfällern und europäischen Möbelfabrikanten Rundhölzer aus dem Kamerun, wo die letzten Zwergschimpansen leben, exportieren will, haben die Regierungen der betreffenden Länder praktisch keine Handhabe mehr, solchen die Umwelt ihres Landes dauerhaft schädigenden Export zu verhindern.

Der Wegfall von Importkontrollen bedeutet, dass die Länder der Dritten Welt – ebenso wie die EG – gehindert werden sollen, ihre Bauern gegen den alles unterbietenden Weltagrarhandel zu schützen. **Und bekanntlich ist die kleinräumige Agrarwirtschaft eine der**

Stützen der ökologischen Nachhaltigkeit. Der Wüste trotzen, den Boden fruchtbar halten, die Nährstoffe weitgehend auf dem Hof wiederverwenden und keine unnötige Energie-, Transport- und Chemikalienkosten entstehen lassen, ist die natürliche Maxime der Kleinbauern. Hingegen ist die Furcht, den Zugriff auf das Land zu verlieren, der typische Grund für die Raubbauwirtschaft. Das gilt sowohl für den Kleinbauern, der vorausieht, dass er vertrieben wird, wie für den Grossgrundbesitzer, der fürchten muss, enteignet zu werden, wenn in spätestens zehn Jahren die überfällige Landreform stattfindet, mit oder ohne Revolution.

Nicht-tarifäre Handelshemmnisse sind unter anderem Umweltschutzbestimmungen. Insbesondere die amerikanische Delegation erklärt, dass umwelt- und lebensmittelrechtliche Bestimmungen Handelshemmnisse darstellen und bei der GATT-Reform wegfallen sollen. Zielscheibe dieses Angriffes wird einerseits EG-Standard einschliesslich der Hormonanwendungsrestriktionen, andererseits Lebensmittelbestimmungen im eigenen Land, in den USA, welche die Strategen des amerikanischen Agrarhandels aushebeln wollen, indem sie als Handelshemmnisse deklariert werden. Ex- und Importrestriktionen für Pestizide aus Umweltgründen sollen natürlich auch untersagt werden.

Wie reagieren die Europäer?

Nun bin ich bezüglich all dieser Angriffe der Amerikaner auf die Umwelt relativ sicher, dass die Europäer sich für die Umwelt schlagen werden. Sie haben schliesslich mit Artikel 36 des EWG-Vertrages schon seit langem das Prinzip, dass Umweltgründe höherrangig sein können als der Freihandel. Im Binnenmarkt gewinnt das Problem neues Gewicht, weil ja prinzipiell alle Hemmnisse für Personen, Waren, Dienstleistungen und Kapital fallen sollen (Artikel 8a EWGV). Aber mit Artikel 130t hat sich die Gemeinschaft im Zuge der Vollendung des Binnenmarktes ein tragfähiges Instrument für den fortgesetzten nationalen Umweltschutz geschaffen. Allerdings ist die Glaubwürdigkeit der EG beim GATT